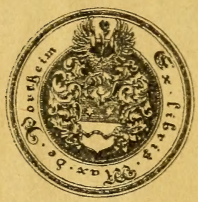
Lib. 4555



№ 12372.

Andromeda
und
Perseus.

Ein Schauspiel mit Musik.

Aufgeführt im kais. königl. Nationaltheater.

Wien,
zu finden beym Logenmeister.

1780.

Personen.

Kepheus, König in Aethiopien.

Kassiopea, dessen Gemahlinn.

Andromeda, ihre Tochter.

Perseus, Sohn des Jupiters von der Danae.

Priester.

Jünglinge.

Mädchen.

Wache.

(Das Theater eine Aussicht auf die offene See; auf der einen Seite Felsen, auf der andern Wald; vorne ein Opfertisch.)

Erster Auftritt.

(Andromeda, weiß gekleidet, wird durch ihre Eltern unter einem Gefolge von Priestern, Jünglingen, Mädchen und Wache herausgeführet. Es wird etwas Rauchwerk auf dem Opfertische geopfert. Es sollte nach der Vorschrift unter solchen feyerlichen Handlungen kein Wort gesprochen werden. Aber die Königinn bricht endlich, von zu heftigem Schmerz gedrungen, in diese Worte aus:)

Kassiopea.

Ach! — ach! . . . (zu Andromeden) Ich deine Mörderinn!

Oberprieſter.

Königinn! . . . (er legt den Finger auf den Mund)

Kaſſiopea.

Unglückliches Schlachtopfer! . . . Kannſt du mir verzeihen?

Oberprieſter.

Königinn! das Opfer wird entweiht. . . .

Kaſſiopea.

Ha! zu grauſam! . . .

(Die Prieſter führen Andromeden zu dem Felſen, an dem ſchon die vorbereiteten Ketten herabhangen, und ſchließen ſie an. Sie läßt alles geduldig geſchehen. Vater und Mutter drücken den lebhafteſten Schmerz aus, ſtürzen voll Verzweiflung auf ſie hin, und bleiben an ihr hangen, bis endlich die Prieſter ſie von ihr abziehen, und ſammt dem ganzen Gefolge die Bühne zu verlaſſen nöthigen.)

Zwey=

Zweyter Auftritt.

Andromeda (allein.)

.... Hier also — von Menschen verlassen — von Göttern verstoßen — Ungeheuern zum Raube hingeworfen, hab ich meinen Untergang zu erwarten. . . . Elendes Geschöpf! — bist du nur darum aus königlichem Geblüte hervorgekeimt, um in der Blüthe schon wieder hingerafft . . . so erbärmlich hingerafft zu werden. . . . Ist das der Altar, Ihr Götter! den Ihr mir zur Vermählung bestimmt habt? . . . . zur Vermählung mit dem Tode . . . . Sind dieß die feyerlichen Hochzeitkränze, (auf die Ketten deutend) die mich an meinem Brauttage zieren sollen? (*) .... Und das Götter! — das kann Euch ein reizendes Schauspiel seyn? . . . . Eine unbedeutende Schwachheit eines Weibes — vor Euch ein unver-

(*) Sie war dem Phineus ihrem Oheim zur Braut bestimmt.

verzeihliches Verbrechen — kann durch nichts als den Tod ihres einzigen Kindes getilget werden? . . . . Nur das Blut eines schuldlosen Mädchens kann Eure Rache stillen? . . . . Ha! Grausame! wenn dieser Anblick Eure Wonne vermehrt, so seht vom Olymp herab auf das Würmchen . . . . . Zertrett's . . . . zertrett's . . . . und triumphirt über den grosen Sieg . . . . . Würmchen! . . . . Ja! elender Wurm! du wagst es, das unermeßliche Gewebe der Schicksale zu durchschauen? . . . . du — über die Rathschlüsse deiner Götter zu richten? . . . . (sie fällt auf die Kniee) Verzeiht, Allmächtige, einem Geschöpfe, dem die Furcht vor der Zernichtung alle Sinnen verwirrt. . . . . Ja! der Spruch des Orakels werde an mir erfüllet. . . . . Hier bin ich . . . . Ohne Murren — ohne Widerstreben bieth' ich meinen Nacken dem Strafgerichte hin. . . . . Aber Ihr gabt mir die Natur einer Sterblichen — O gebt mir auch Muth — gebt mir Stärke einer

ner Unsterblichen, das zu vollbringen, was Ihr über mich beschlossen habt .... (sie steht auf) Es ist Herrlichkeit — .... Es ist Wonne für mich, ein Versöhnopfer zwischen Göttern und Menschen zu seyn.... Für die das Leben hinzugeben, von der ich es empfieng.... Von meinem Vaterlande das Unheil abzuwenden, das es schon so lange verheeret.... Oeffnet euch, ihr unermeßlichen Schlünde.... Speyet eure Ungeheuer aus, daß sie es verschlingen das Opfer, das hier zur Versöhnung auflodert.... Hier ist es .... Hier ist es .... (die Musik wird hier nach und nach ganz leise, und verlischt endlich ganz. Eine lange Pause) Welche grauenvolle Stille — Entsetzliche — unausstehliche Erwartung.... (die Musik fängt wieder ganz leise an) Todesschauer zittert mir durch jede Nerve.... Kalter Angstschweiß träuft die Stirne herab.... Was für gräßliche Bilder von Ungeheuern schweben vor meinen Augen .... Es ist langsa-

mer — tausendfacher Tod. . . . . (Das Thier kömmt unter einem dicken Dunst aus der Höhle, und kriecht, ohne Andromeden zu sehen, gerade dem Meere zu, in das es sich vom Gestade hinabstürzt. Die Musik ist gräßlich bis zum Uebellaut. Sie fängt leise an, als wenn sie in der Entfernung wäre, wird immer stärker, bis endlich das Thier zum Vorschein kömmt, wo sie gewaltsam abbricht, und eine Pause macht. Unter dieser Pause ruft Andromeda aus:) Erbarmung — Erbarmung, allmächtige Götter! . . . . Welche Höllengestalt! . . . . Welcher Tod! . . . . (unter der Musik) „Mein Leben! Nein! — das fordere ich nicht — Ein Beil — ein Dolch — ein Giftbecher wäre Labsal für mich.“ O Jupiter! ein Donnerkeil aus deiner Hand in diese Brust geschleudert — . . . . (die Musik drückt den Donner aus) O Neptun! ein Erdbeben, durch dich erregt, daß dieser Fels über mich einstürze . . . . (die Musik ahmt das Zittern des Erdbebens nach) . . . . Ha! dort bäumt sich die See hoch empor. . . . Entsetzen!

setzen! . . . . Itzt steigt es hervor! (das Thier läßt sich sehen, geht aber wieder unter. Andromeda glaubt, es käme schon auf sie zu) Erbarmen — Hülfe — Hülfe — . . . . (sie fällt in Ohnmacht, und bleibt an den Ketten ausgespannt hangen.)

Dritter Auftritt.

Andromeda, und Perseus.

(Perseus kömmt auf der Höhe des Felsens heraus, von eben der Seite, wo Andromeda an den Felsen gebunden ist, so, daß sie der Fels bedeckt, und er sie nicht gleich zu Gesichte bekömmt. Er setzt sich, um auszuruhen und die Gegend zu betrachten. Die Musik ruhig, angenehm und scherzend.)

Perseus.

Wie unabsehlich die Ebene dort hinausläuft! . . . . Wie sanft sich die Hügel dort mit ihrem blassen Rebengrün aus dem dunkeln

Myrtenwald' erheben! . . . Wie die Wasserfälle dort Dunstwolken emporstäuben! — . . . . Wie bunt die Heerden aller Gattungen die mit schlängelnden Bächen durchströmte Triften bemalen. . . . . Und diese gewaltige Felsenwand hier — wie sie das empörerische Element zurückdämmt — und sich nur hier und da zu einem angenehmen Hafen öffnet . . . . . Wenn dieser reizenden Gegend ihre Bewohner gleichen, so ist hier Elysium . . . . . Aber was seh ich dort? Eine Bildsäule! . . . . Sonderbar! . . . . Eine steinerne Bildsäule! — an dem Schlunde einer finsteren Höhle! . . . . Ein Mädchen an Ketten. . . . .

Andromeda. (holt tief Athem.)

Perseus.

Was? Es athmet? . . . . Es bewegt sich . . . . Ein lebendes Geschöpf. . . . . Ha! ein Mädchen von seltnen Reizen . . . . Thränen

an

an den Wangen? . . . . Wie bezaubernd ist der Anblick! . . . . Das muß man näher erforschen . . . . (er steigt von dem Felsen herab, und belauscht Andromeden von der Seite des Felsen; die Musik kläglich.)

Andromeda.

Ach! . . . . Ach! . . . . So bin ich noch? . . . . Warum mußt' ich zu einem neuen Leben erwachen? . . . . Schon hielt mich das Ungeheuer in dem Rachen — schon stürzte es mit mir in die Abgründe des Meeres . . . . Ach! — daß es nur ein Schreckbild war . . . . daß ich wieder aufleben mußte, um diese Marter noch einmal — noch tausendmal zu empfinden. . . . . Was verweilst du, scheusliche Mißgeburt? . . . . Götter! wenn Ihr unversöhnlich seyd — wenn kein Erbarmen mehr bey Euch ist — warum zaudert Ihr? — den Tod — den Tod . . . . .

Perseus.

(tritt hervor) Darf ein Fremdling — —

Andromeda.

(erschrickt gewaltig, und fährt zurück) Götter! Götter! . . . .

Perseus.

Erschrick nicht, schönes Kind! Sind dir meine Waffen furchtbar? — Ich werfe sie von mir. (er legt seinen Schild, Helm, Schwerdt und die Flügel ab) . . . . Sieh mich nun an — Was ist noch schreckliches an mir? . . . . .

Andromeda.

(blickt ihn an, verwendet sich aber gleich wieder) Ungeheuer! auch in dieser Gestalt verkenn' ich dich nicht — Auch unter dieser Larve erkenn' ich meinen Mörder — hier ist dein Raub! . . . .

Perseus.

(für sich) Das Räthsel entwickelt sich . . . . . Ihre Sinnen sind verwirrt . . . . . Aber warum hier angeschmiedet? . . . . . Das liebenswürdigste Geschöpf, das ich auf diesem Erdboden sah. . . . .

Andromeda.

(mit dem Gesichte noch immer abgewendet)

Zauderst du noch! — ach den Tod — den Tod! . . .

Perseus.

Wenn deine Sinnen nicht ganz betäubt sind, so sage mir, Unglückliche, was ist die Ursache deines Elendes? Vielleicht kann ich Hülfe schaffen. . . . .

Andromeda.

Ach keine Hülfe für mich — (verwirrt) Der Tod hält mich in seinen eisernen Armen gefesselt . . . . . Siehst du, wie fest er meine Ar-

me

me umschlingt? . . . . (sie wirft sich vorwärts in die Ketten) Siehst du den Rachen dort? . . . . Itzt sperrt er sich weit auf . . . . . Flieh — du wirst mit verschlungen . . . . . Fort! keine Hülfe — keine Hülfe . . . . .

Perseus.

Gut! keine Hülfe — Aber sage mir nur, wer bist du? Was sprichst du von Ungeheuern? von Mördern, vom Tode? . . . .

Andromeda.

(sieht ihn wieder schüchtern an)

(zu sich) Sollte wohl — . . . . Götter! diese Gestalt — . . . . . diese Blicke — . . . . Was verblendet meine Augen? . . . . Unmöglich — Unmöglich — . . . . .

Perseus.

Erhole dich — Erwache doch aus dem Todesschlummer — vielleicht senden mich die Götter zu deiner Befreyung . . . . .

An-

Andromeda.

Befreyung? . . . . Bist du ein Gott, der so sprechen darf? . . . . . Kein Sterblicher kann mich retten. . . . . Nein! Täuschung — Verblendung — — zurück — zurück! . . . . . .

Perseus.

Armes Kind! dein Schicksal dringt mir an die Seele . . . . . Wenn der letzte Strahl der Hofnung verlischt — wenn die Verzweiflung allen Trost zurückstößt — dann ist man zu tief gesunken. . . . . Wo ist der Unmensch — der Tyrann — der diese Züge der Unschuld verkennet — der diese blühenden Reize mishandelt? . . . . . Hier ist mein Arm. . . . . Ein Arm zu Thaten gewohnt. . . . . Der soll dich befreyen — die Frevler bestrafen. . . . . Wo sind sie? . . . . Du schweigst? . . . . Soll irgend ein Verbrechen —

Andromeda.

Verbrechen? — Ha! nun kann ich — nun darf ich nicht mehr schweigen..... Ja! der Zustand, in dem du mich erblickest, zeigt dir eine Verbrecherinn — Aber die Allmächtigen wissen es — ich bin schuldlos. . . . . Wisse denn, Fremdling, wer du auch immer bist, daß ich hier nicht meine Schuld — nein! ein kleines Vergehen einer Mutter büße ..... daß ich für das Heil meines Volkes sterbe ..... Kepheus, der Beherrscher dieser äthiopischen Länder, ist mein Erzeuger — Kassiopea meine Mutter.... die beste, die zärtlichste aller Mütter — die Zierde ihres Geschlechts..... durch eine kleine Eitelkeit — verzeih sie einem Weibe — durch eine kleine Eitelkeit verleitet, rühmte sie sich, an Reizung die Nereiden zu übertreffen..... Von Rache entflammt forderten diese stolzen Nymphen Neptunen auf, den Frevel

zu

zu bestrafen .... Er bannte die ungeheuerste seiner Mißgeburten an dieses Ufer — hier in diese Höhle .... Schon seit Jahren wüthet sein unaufhaltbarer Grimm unter den Einwohnern ..... Nur durch mein Blut gesättiget — ach! —

Perseus.

Ich errathe die Folge — Ein Orakelspruch?

Andromeda.

Vom Jupiter Hammon ....

Perseus.

Genug! .... Hier in dieser Höhle, sagst du? .....

(Er rafft seine Waffen zusammen, und stürzt der Höhle zu.)

Andromeda.

Halt ein! was willst du? .....

Perseus.

Das ungerechte Orakel beschämen . . . . .

Andromeda.

Wag' es nicht . . . . . Der Zorn der Götter hat noch schwerere Strafen — Laß mich ihn durch mein Blut besänftigen . . . . . Umsonst würdest du dein Leben wagen. . . . . Laß den Orakelspruch an der unglücklichen Andromeda erfüllt werden. . . . .

Perseus.

(tritt zu ihr) Tausend Leben wagt' ich, das deinige zu erhalten. . . . . Deine Reize, Prinzessinn, beseelen meinen Muth . . . . O dürft' ich hoffen — . . . . dürft' ich hoffen — nach dieser That, von deinem Herzen — — Nein! kein Bedingniß — Eh die That — dann bestimmst du den Lohn . . . .

(Er eilt wieder der Höhle zu.)

An-

Andromeda.

Halt ein! großmüthiger Fremdling! umsonst würdest du die finstere Höhle durchirren — vergebens meinen Feind aufsuchen. . . . . Erst stürzte das Ungeheuer, seines Raubes noch unbewußt, dort vom Ufer in das Meer . . . . . In der Ferne dort wälzt es sich in den Fluthen. . . . .

Perseus.

Gut! So will ich es hier erwarten . . . . . Keinen andern Weg soll es zu dir finden, als hier durch diese Brust. . . . . .

Andromeda.

(für sich) Götter! was für ein Trieb bemächtiget sich meines ganzen Herzens . . . . . (zu Perseus) Heere vermochten nichts — wie soll Ein Arm? . . . . . O! flieh — entflieh . . . . . dich Großmüthigster vor meinen Augen untergehn zu sehn, würde mei-

ne Marter verdoppeln . . . . Und sollte dir auch die That gelingen — o so hat Neptun der Ungeheuer noch Tausende. . . . .

Perseus.

Perseus, aus Jupiters Blute gezeugt, findet noch andere Wege, den Zorn der Götter zu beugen . . . . .

Andromeda.

Was sagst du? . . . . . Aus Jupiters Blut? . . . . . Ein Gott! — Ein Gott will mein Beschützer seyn? . . . .

Perseus.

Nicht Beschützer allein — . . . . . (er fällt ihr zu Füßen) dein Anbeter — dein Anbeter ist er. . . . Von Merkurs Flügeln getragen, durchirre ich von Pol zu Pol den Dunstkreis dieses Erdballs . . . . und nur hier — nur hier findet mein Herz das

Ziel

Ziel seiner Wünsche.... Nur du, Schönste der Erdetöchter, entscheidest mein Schicksal..... O sprich — darf Perseus sein Glück von dir hoffen?.....

Andromeda.

(mit Empfindung) Ach!.....

Perseus.

O sprich es aus — sprich es aus das Wort, das an deiner Lippe hanget..... Wenn ich dein Leben rette..... so ist dein Herz — deine Hand mein Lohn?.....

Andromeda.

(zärtlich) Ach! — was forderst du?.... Das Leben selbst ist nicht mein.... kann mein Herz — meine Hand in meiner Gewalt seyn?....

Perseus.

Und wäre sie es — wie sprächst du dann? . . . . .

Andromeda.

Ich habe Eltern! . . . . .

Perseus.

Und wenn die mir deine Hand zusagten — was sagte dein Herz dazu? . . . . .

Andromeda.

(etwas verwirrt) Mein Herz? . . . . O mein armes Herz nahm den Tod von ihnen willig an . . . . . wie wird es das Leben — und mit dem Leben . . . . . ein Leben, das ich dem heldenmüthigsten Manne zu danken hätte . . . . und der mich vom Tode — vom Tode — O mein Vater — der beste Vater — Meine Mutter — die zärtlichste der Mütter . . . . . Verzeih — meine Verwirrung

rung . . . . . Mein Herz ist gut — gut — dankbar . . . . .

Perseus.

Mehr fordere ich nicht. (er springt auf, und fasset die Ketten an.)

Andromeda.

Was beginnst du? . . . . .

Perseus.

Den ersten Schritt zu deiner Befreyung. (er bemühet sich, die Ketten los zu machen.) . . . . .

Andromeda.

Laß ab, Perseus! — diese Bande sind mir heilig . . . .

Perseus.

(läßt sie fahren) So widersetzest du dich selbst deiner Befreyung? . . . . .

Andromeda.

Wer kann — wer darf sich dem Willen der Götter widersetzen? . . . . . Sie legten mir durch meine Eltern diese Ketten an . . . . Nimmermehr kann ich zugeben, daß sie mir durch jemand andern, als meine Eltern, abgenommen werden. . . . .

Perseus.

O wären sie hier! auf den Knieen wollt' ich darum flehen . . . . . (unschlüssig) zu ihnen hineilen — dich allein — in dieser Gefahr verlassen? . . . . . (er übersieht aufmerksam die Fläche des Meeres) Noch ist zwar alles ruhig — bis an den Gesichtskreis kein verdächtiges Geschöpf . . . . . Aber. . . . . Ha! habt Dank, Ihr Götter! ich folge der Eingebung . . . . . (er haut mit seinem Schwerdt einen Ast ab, steckt ihn in eine Kluft des Felsen unweit Andromeden, und henkt seinen Schild, mit dem Medusenkopf auswärts gegen die See gekehrt, auf) . . . . .

Man-

Wandelt die Höllenbrut verborgen unter den Fluthen einher — erkühnt sie sich — so sey ihre geringste Strafe die Versteinerung..... Jener Palast dort muß der Wohnsitz deines Vaters seyn..... Gleich bin ich wieder hier.... Muth! Andromeda— Muth! Noch einen Augenblick, und du bist frey..... (er rafft die Flügel von der Erde auf, und sagt im Fortgehn) Ha! Merkur! nie sind mir deine Schwingen so werth gewesen. . . . (er entfernt sich mit der größten Eilfertigkeit.)

Vierter Auftritt.

Andromeda (allein)

Welch undurchdringliches Räthsel..... Hier Grauen des Todes..... dort Wonne des seligsten Lebens..... Soll das alles noch Täuschung seyn?..... Soll mir vor meinem Untergange die Sonne nur darum gelächelt haben, daß mich die Finsterniß des Abgrundes noch fin-

sterer dünke? ..... Schuldlos wuchs ich an dem Busen geliebter Eltern heran — wie leicht konnt' ich ihnen ein Leben aufopfern, das ich nur für sie zu haben glaubte ..... Aber itzt — aber itzt — welch ein mächtiger Zug nach dem Leben — welch ein tobender Abscheu vor dem Tode! ..... (Das Thier zeigt sich in einiger Entfernung auf der Oberfläche des Meeres, geht aber bald wieder unter. Andromeda sieht es nicht, weil ihr des Perseus Schild die Aussicht auf die See verstellet. Die Musik fängt an gräßlicher zu werden) Götter! was für eine neue — niegefühlte Flamme fachet Ihr in meinem Busen an? ..... Was für eine Menschengestalt — welches Götterbild stellt Ihr meinen Augen dar — Augen, die nur Ungeheuer schweben sahn ..... Gerechte Götter! sollt Ihr so grausam — so unersättlich an Rache seyn? — nur darum mehr zu geben, um mehr nehmen zu können? ..... Nein! nein — Meine Götter sind es nicht .....

Der

Der Strahl der Hoffnung, der meine Seele erquicket, leuchtet mir von oben herab ..... (Das Ungeheuer zeigt sich näher, und verbirgt sich wieder, immer von Andromeden ungesehen) Er verschwand ..... (mit Bangigkeit) Wird er wieder kommen? ..... Wird er mich befreyen? ..... Wie dieß Herz pocht — vor dem Tode schlug es nicht so ..... (die Musik steigt) Was für gräßliche Töne durchwirbeln die Luft ..... das Todesgeheul rückt näher ..... der ganze Sturm des Verderbens bricht herein ..... Er verweilt ..... O Perseus! vielleicht zu spät .... zu spät ..... (Die Musik auf den höchsten Grad gräßlich. Das Thier erscheinet ganz nahe am Ufer, und ist im Begriff, an demselben herauf zu gleiten, als plötzlich Perseus hervorspringt, seinen Schild herab reißt, und mit gezücktem Schwerdte sich dem Thier entgegen wirft.)

Fünfter Auftritt.

Andromeda, Perseus.

Andromeda.

(erschrickt über die Eilfertigkeit des Perseus) Götter! Barmherzige Götter! . . . . . .

Perseus.

(zu dem Thiere) Zurück, verfluchte Höllenbrut! . . . . . .

Andromeda.

Perseus! Perseus! wir sind verlohren . . . . .

(Das Thier speyet Dunst und Wasser dem Perseus entgegen. Als dieser ihm von vornezu nichts anhaben kann, steigt er auf ein hervorragendes Stück Felsen, und geht auf des Thieres Rücken los. Das Meer färbt sich vom Blute. Das verwundete Thier wird zwar allgemach schwächer, läßt aber nicht ab, dem Perseus entgegen zu sträuben. Perseus hält sich mit der linken

Hand

Hand an einen Ast, und mit der rechten bekämpft er noch immer das Thier, bis es endlich so vielen Streichen unterliegt, und mit dem Bauch über sich gekehrt, leblos auf dem Meere herumgetrieben wird.) —

Andromeda.

(Hat während dieses Kampfes unter einer fürchterlichen Musik durch Geberden wechselweis Furcht, Hoffnung, Freude und Verzweiflung ausgedrückt. Unter eben dieser Zeit findet sich der König, die Königinn, und viel Volk an dem entfernten Ufer ein.)

Perseus.

Dank den Göttern! — Andromeda ist frey . . . . .

Das Volk.

Heil dem Sieger! Heil dem Retter! . . . . .

Sechs=

Sechster Auftritt.

Alle.

(Der König und die Königinn, von vielem Gefolge begleitet, eilen in die Arme Andromedens. Man bringt zwey Opfertische, und stellt auf jede Seite der Bühne einen, so, daß der vorige in die Mitte zu stehn kömmt.)

Kepheus.

Meine Tochter! . . . . . .

Kassiopea.

Meine Andromeda! Geliebtes Kind! bist du wieder mein? . . . . . .

Andromeda.

(mit schwacher Stimme) Bester Vater! — Liebste Mutter! . . . . . Ach! Erhohlung! . . . . . Wo ist mein Erretter?

Kepheus und Kassiopea.

Er ist dein Gemahl! . . . . .

(Die Priester lösen Andromeden von dem Felsen ab.)

Per-

Perseus.

(steigt inzwischen von dem Felsen herab, legt seinen Schild, mit dem Medusenkopf unter sich gekehrt, auf untergestreutes Reißig, und wäscht sich das Blut von den Händen.)

Kepheus.

(nimmt ihn bey der Hand, und führt ihn zu Andromeden) Komm, Sieger! — Komm, Retter! — empfange den selbst gewählten Lohn! . . . . .

Perseus.

Andromedens Arme sind nun frey von Ketten — Ihr Herz sey eben so frey vom Zwange . . . . . Der väterliche Ausspruch lege ihr nicht neue Fesseln an. . . . . .

Andromeda.

Perseus! nicht aus Gehorsam — nicht aus Dankbarkeit — (sie reicht ihm die Hand) aus Wahl . . . . .

Perseus.

So, göttliche Andromeda — so ist das Maaß meines Glückes voll . . . . . O laßt uns vor

Allem

Allem den Göttern, die meinen Arm zu deiner Erhaltung geleitet haben, ein Dankopfer bringen. . . . . Dieser Altar, großer Jupiter! sey dir — jener, Minerven — und der, Merkuren heilig. . . . .

Kassiopea.

Auch von mir rauche Opfer auf diesen Altären — Opfer der Reue und der Dankbarkeit. . . . .

Kepheus.

Perseus! noch nicht des Lohnes genug — Mit Andromedens Hand empfange auch meine Krone. . . . Völker! — hört es, getreue Völker! — Perseus, euer Retter — euer Schutzgott, sey auch euer Beherrscher. —

Das Volk.

Es herrsche Perseus — Es herrsche Andromeda! . . . . .

(Perseus und Andromeda geben sich die Hände, Vater und Mutter legen die ihrigen auf ihre Schultern, die Mädchen und Knaben krönen sie mit Blumenkränzen, die Priester opfern, das Volk drückt seine Freude durch Geberden aus, und so fällt die Kurtine.)